

Werk

Titel: Erinnerungen aus meinen Feldzügen in Oesterreich, Tyrol, Russland, Sachsen und Fr

Autor: Mändler, Friedrich

Verlag: Lotzbeck

Ort: Nürnberg

Jahr: 1854

Kollektion: Autobiographica; DigiWunschbuch

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN589671421

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN589671421>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=589671421>

LOG Id: LOG_0008

LOG Titel: Fünftes Kapitel. Feldzug gegen Napoleon im Jahr 1815. Einzug in die Friedens-Garnison 1816

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Regimente ein, und zwar bei der ersten Schützen-Kompagnie desselben, welche damals Hauptmann Harrach befehligte.

Fünftes Kapitel.

Feldzug gegen Napoleon im Jahr 1815. Einzug in die Friedens-Garnison 1816.

Als wir noch vor der Festung Sünningen lagen, wurde ich von meinem damaligen Kommandanten, Oberstlieutenant Herrmann, auf Anregung des Generalmajors, späteren Feldzeugmeisters, Grafen v. Pappenheim, aufgefordert, mich zu Letztem nach Basel zu begeben und bei demselben ein Zeugniß wegen meines Benehmens in der Schlacht bei Hanau zc. in Empfang zu nehmen. Ich konnte mich Anfangs durchaus nicht dazu entschließen; allein durch vieles Zureden meines Bataillons-Kommandanten und der übrigen Offiziere, welche mir alle Zeugnisse anboten, ließ ich mich doch bewegen, unseren Brigadier, Grafen Pappenheim, um ein Zeugniß zu bitten, um ein Ordensgesuch darauf begründen zu können.

Damals, noch unbekannt mit den Statuten des militairischen Max-Josephs-Ordens, habe ich nicht einmal meinen Bataillons-Kommandanten um ein Zeugniß gebeten und sogar jenes schöne und freundliche Anerbieten des größten Theiles des Offiziers-Corps, mir Zeugnisse auszustellen, dankbar mit dem Bemerkten abgewiesen, daß man mir, wenn ich irgend eine Auszeichnung verdient hätte, dieselbe auch ohne diese vielen Zeugnisse, auf das Zeugniß des geehrten Herrn Brigadiers hin, sicherlich ertheilen würde.

In Colmar erhielt ich von unserem Brigadier, General Grafen Carl v. Pappenheim, von Reutenholz aus, nachstehendes Zeugniß:

„Dem Lieutenant Mändler des combinirten vierten leichten Infanterie-Bataillons Herrmann finde ich mich verpflichtet, das Zeugniß zu ertheilen, daß er sich in der Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813 ganz vorzüglichst ausgezeichnet hat, und daß er sich durch seine persönliche Unererschrockenheit und die zweckmäßigste Aufmunterung seiner Untergebenen sich auch hauptsächlich dadurch einer Belohnung würdig gemacht hat, daß er eigenhändig einen französischen Bataillons-Chef zum Gefangenen gemacht hat. Welche von ihm wirklich vollzogene That, so wie auch sein muthiges Benehmen bei verschiedenen Ausfällen von der Garnison Günningen ich ihm anmit zur Steuer der Wahrheit durch Siegel und Unterschrift pflichtmäßig bezeuge.

Keftenholz, den 21. Januar 1814.

(L. S.) Carl Graf und Herr zu Pappenheim,
Generalmajor, General-Adjutant Seiner
Majestät des Königs und Brigadier.“

Dieses Zeugniß war vom folgenden eigenhändigen Briefe des Generals begleitet:

„Euer Hochwohlgeboren!

erhalten in der Beilage das gewünschte Zeugniß, was ich Ihrem wirklichen Verdienst mit so viel Vergnügen, der Wahrheit angemessen, ertheile, als ich vom Herzen wünsche, daß es seinen Zweck nicht verfehlen und Ihren gerechten Wunsch zu erzielen, beitragen möge. Ich würde es Ihnen gerne schon früher geschickt haben, wenn meine Geschäfte es zugelassen hätten.

Mit Vergnügen versichere ich Sie der aufrichtigen Achtung, die ich Ihnen wegen Ihres rühmlichen Dienstefers und Muthes schenke und mit der ich bin

Euer Hochwohlgeboren!

Keftenholz, den 21. Januar 1814.

gehorsamster Diener
Carl Pappenheim,
General.“

Mein damaliger Kompagnie-Chef stellte mir auch ein Zeugniß aus, welches folgenden Wortlaut hatte:

Atte stat.

„Der Lieutenant Friedrich Mändler der Schützen-Kompagnie, welcher sich immer als ein braver und verdienstvoller Offizier auszeichnet, bewies auch am 30. Oktober bei der Schlacht von Hanau sein kluges und tapferes Benehmen, wo er eine freiwillige Patrouille vormachte, um den Feind zu observiren, daß er den Uebergang über den Fluß Kinzig nicht bewerkstellige, rückte aber mit seiner wenigen Mannschaft so weit vor, daß er sich der feindlichen Linie ganz näherte und einen französischen General-Adjutanten zum Gefangenen machte, welches ihm pflichtmäßig attestirt wird.

Colmar, den 21. Januar 1814.

(L. S.)

Leubfing,
Capitain.“

Auf mein, vom Auditor v. Wisinger instruirtes und im Monat Mai 1814 eingereichtes Ordensgesuch erhielt ich durch das Kommando der dritten Brigade, d. d. Würzburg den 7. November 1816 (Beilage sub Nr. 7.) nachstehende allerhöchste Entschließung:

Würzburg, den 7. November 1816.

„In Folge allerhöchsten Rescripts vom 30. v. Mts. soll der Herr Lieutenant Mändler verständigt werden, daß von dem bestandenenen Armee-Kommando dessen Ordensgesuch zwar in Vorlage gebracht wurde, daß jedoch von dem Ordens-Capitel aber durch Einheit der Stimme erkannt worden ist, daß gedachter Herr Lieutenant mit seinem, den Statuten nicht entsprechenden Gesuche abzuweisen sei.

Das dritte Brigade-Kommando.

Denz, Oberst.“

Auf dieses allerhöchste Rescript hin hatte ich keine Lust mehr, mein Gesuch weiter zu erneuern und es statutengerecht herzustellen. Ich hätte, wenn ich gewollt, nicht allein eine weit größere Anzahl von Zeugnissen, als die Statuten vorschreiben, beibringen, sondern selbst aus den Zeugnissen des Feldmarschalls

Fürsten Breda und des Generallieutenants Grafen Beckers, welche mir den gefangenen französischen Offizier als „Stabsoffizier“ bezeichneten, beweisen können, daß mein Gefangener ein Stabsoffizier gewesen war.

Ich habe nämlich aus mir selbst unbegreiflichen Gründen und selbst zu meinem größten Nachtheile in meiner, dem Ordensgesuche beigefügten Relation meinen französischen Offizier als einen Generals-Adjutanten bezeichnet und ihn als solchen auch meinem Herrn Hauptmann, Graf Leublfing, angegeben; weshalb ich denn auch durch den offenbaren Widerspruch in den Zeugnissen und meiner Relation um so mehr mit meinem Gesuche abgewiesen werden mußte, als in den Militair-Max-Josephs-Ordens-Statuten, welche mir damals gar nicht bekannt waren, nur jener Offizier einer Belohnung würdig erklärt ist, welcher feindliche Generale oder Stabsoffiziere gefangen genommen habe.

Ich muß übrigens auf meine Ehre und gewissenhaft bekennen, daß ich meinen gefangenen französischen Offizier gar nicht nach seiner Charge gefragt habe, und daß ich bei der Abfassung meiner Relation nicht die Person, die ich gefangen genommen habe, sondern einzig und allein nur mein Benehmen hiebei ins Auge gefaßt und hervorgehoben habe.

Indessen hat es mich doch sehr geschmerzt, daß man auf so schöne Zeugnisse hinsichtlich meines Benehmens vor dem Feinde mich nicht einmal einer öffentlichen Belobung gewürdigt hat. —

Nach der Entweichung Napoleon's von der Insel Elba im Jahre 1815 brach der Krieg gegen denselben wieder aus. Die bayerische Armee wurde auf den Kriegsfuß gesetzt, und sie stand bei der Eröffnung der Feindseligkeiten auf einem ziemlich imposanten Fuß. Dieselbe hatte, mit den National-Feldbataillions, eine Stärke von 51 Bataillons Infanterie, 66 Escadrons Reiterei und 118 Piecen Artillerie, und war in vier Divisionen Infanterie und zwei Divisionen Reiterei, nebst einer Reserve-Reiter- und einer Reserve-Infanterie-Brigade eingetheilt.

Der Feldzug im Jahre 1815 gegen Napoleon ist bezüglich auf das vierzehnte Linien-Infanterie-Regiment von keiner besonderen Wichtigkeit, da dasselbe keiner Schlacht oder sonst einem wichtigen militairischen Ereignisse anwohnen konnte. Das vierzehnte Linien-Infanterie-Regiment wurde der zweiten Brigade der ersten Infanterie-Division zugetheilt. Der Divisionsnair war General v. Naglowich, der Brigadier General Graf Deroy. Den 12. April 1815 marschirte das vierzehnte Linien-Infanterie-Regiment aus seiner Garnison Aschaffenburg nach Wörth am Main.

Von Wörth aus wurde ich noch am 12. April Abends spät vom Regiments-Kommando als Courier mit einem Schreiben in das Hauptquartier des Divisions-Kommando's nach Dehringen abgeschickt, um die Dislocation für das Cantonnement des Regiments zu holen. Mein Weg ging über Amorbach, Ober-Mudach, Oberschellens, Reidenau, Reienstadt an der Linde nach Dehringen, wo ich des anderen Tages, am 13., schon früh 9 Uhr eintraf. Zwischen Reidenau und Reienstadt stürzte meine Chaise durch ungeschicktes Führen und Schlafen meines Postillons während der Nacht in einen Hohlweg, wodurch ich an der Stirne ziemlich beschädigt wurde und ich noch vom Glücke sagen konnte, daß nicht mein Arm zerbrochen ward, indem mein Bedienter, der neben mir saß, mit seiner ganzen Schwere darauf gefallen war.

Bei meiner Ankunft in Dehringen war das Divisions-Kommando noch nicht daselbst anwesend, und ich stieg unterdessen in dem Gasthause, dem Würtemberger Hofe, ab. Um halb 11 Uhr Vormittags kam der Generalmajor Graf Deroy, welcher in Abwesenheit des Generallieutenants v. Naglowich das Divisions-Kommando führte, in Dehringen an. Ich begab mich sogleich zu ihm und überreichte ihm das Schreiben von meinem Regiments-Kommandanten. Der General Deroy empfing es und lud mich auf 2 Uhr zur Tafel. Nach derselben empfing ich die Antwort an das Regiments-Kommando und trat um 3 Uhr Nachmittags meine Rückreise wieder an. Diese ging über Reienstadt, Reidenau nach Mosbach, wo ich am 13. Abends 11 Uhr

ankam und hier das Regiment erwartete, welches auch am 14. April eintraf.

Zufolge der vom Divisions-Kommando für das vierzehnte Regiment bestimmten Dislocation marschirte der Regiments-Stab nebst der ersten Schützen-Kompagnie am 15. April nach Adelsheim in Cantonnirung und die übrigen Regimentstheile auf andere Punkte hin. Allein schon am 18. April marschirte das Regiment nach Alflasterhausen, am 19. nach Schwellingen, am 20. über den Rhein bei Mannheim, und langte am 21. in Kaiserslautern an, wo das Divisions-Kommando anwesend war. Als am anderen Tage das Offizier-Corps des Regiments dem Generallieutenant v. Naglowich seine Aufwartung machte, verlangte derselbe einen Offizier aus dem Regimente, um durch ihn die verschiedenen Wege, Straßen, Brücken &c. hinsichtlich ihres Zustandes, ihrer Tauglichkeit für schweres Geschütz &c. recognosciren zu lassen. Der Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant v. Flad, schlug mich zu diesem Geschäfte vor. Hierauf verlangte der General noch einen Offizier zum Zeichnen für den Ingenieur-Hauptmann Schmaus, welcher damals bei Kaiserslautern Fortificationen anlegen mußte. Auch zu diesem Geschäfte wurde ich vorgeschlagen. Allein da das Zeichnen mehrere Tage in Anspruch nahm, so bestimmte Naglowich mich zum Zeichnen, und zur Recognoscirung den Oberlieutenant Frankl. Ich mußte, unter der Aufsicht des Ingenieur-Hauptmanns Schmaus, den Plan von Kaiserslautern nebst Umgegend mit den bereits vollendeten und den noch im Bau begriffenen, sowie den neu projektirten Fortificationen zeichnen. Ich zeichnete den ganzen Tag, von Morgens früh bis Abends, und ging nur inzwischen zum Mittagessen in mein Quartier.

Am 25. April marschirte das Regiment von Kaiserslautern ab und kam nach Homburg, Zweibrücken und Umgegend ins Quartier. Ich verließ erst am 26. April, nach Beendigung meiner Zeichenarbeit, Kaiserslautern und folgte dem ersten Bataillon nach Zweibrücken nach.

Kaum daselbst angelangt, ersuchte mich Oberstlieutenant v. Flad, den westlichen Theil der Pfalz, in welchem das Regi-

ment in Cantonirung lag, aus einer Special-Karte der Pfalz, welche der Oberst des ersten bayerischen Chevaulegers-Regiments, das damals in Zweibrücken in Garnison lag, besaß, abzuzeichnen oder zu copiren.

Am 27. Mai wurde in Zweibrücken das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs Maximilian I. von uns mit der größten Feierlichkeit begangen. Ich erbaute zu dieser Feier, auf Wunsch des Generalmajors und Kavallerie-Brigadiers Grafen Pappenheim und auch auf dessen Kosten, in dem Schloßgarten eine Art Tempel, mit grünem Laubwerke, mit Guirlanden zc. umwunden und mit einem Altar geschmückt, der gut und schön decorirt, mit Töpfen prangender Blumen zc. umstellt war.

Das erste Bataillon des vierzehnten Linien-Infanterie-Regiments, drei Escadrons vom ersten und drei Escadrons vom dritten Chevaulegers-Regimente paradirten während des Gottesdienstes in dem Schloßgarten. Das Bataillon gab drei Salven, worauf die halbe Batterie Rudersheim, befehligt vom Oberlieutenant Fuchs, ihre Ehrengrüße weit hintönend spendete. Nach beendigtem Gottesdienste wurde dem Könige Max I. ein Lebehoch gebracht und dann vor dem General Pappenheim en Parade defilirt. Nach der Parade erhielt sämmtliche Mannschaft von der Stadt Bier, Brod, Wurst u. dgl. gereicht. Zur Ehre des Tages gab General Pappenheim ein großes Diner, zu welchem er sämmtliche Stabs- und Ober-Offiziere der Reiterei, sämmtliche Offiziere der Artillerie und die Stabs- und ältesten Offiziere des ersten Bataillons unseres Regiments eingeladen hatte. Graf Pappenheim beehrte mich, mir ihm gegenüber an der Tafel den Platz anzuweisen, und bei dieser Gelegenheit den Offizieren der Kavallerie bekannt zu geben, daß ich mich in der Schlacht bei Hanau und vor der Festung Hüningen ausgezeichnet hätte. Er bemerkte noch, daß mir für mein tapferes Benehmen noch eine Belohnung zu Theil werden würde; worauf mir sämmtliche Offiziere im Voraus gratulirten. Dieses, von einem so tüchtigen General und Soldaten, wie Pappenheim einer war, ertheilte öffentliche Zeugniß und Lob ist und bleibt für mich die schönste Belohnung und Auszeichnung.

Abends gab das Offizier-Corps der Kavallerie-Brigade den Honoratioren der Stadt großes Soupé und Ball in Bubenhausen, wozu auch ich und mehrere andere Offiziere des vierzehnten Regiments geladen waren.

Am 30. Mai wurden wir durch die Ankunft S. K. G. des Prinzen Carl von Bayern in Zweibrücken beehrt. Das erste Chevaulegers-Regiment, aus welchem der Prinz 50 der schönsten Männer für das Regiment der Garde du Corps auslas, paradirte im Schloßgarten, und ich hatte die Ehre, bei S. K. Hoheit mit Lieutenant Breul und 50 Schützen die Ehrenwache zu halten. Abends 7 Uhr verließ der Prinz Zweibrücken wieder.

Am 31. Juni wurde hier der große Sieg, den die österreichischen Waffen in Italien über Joachim Murat und dessen neapolitanisches Heer erfochten hatten, gefeiert. In der Pfarrkirche wurde ein Te Deum gesungen, dem die Generale Naglowich und Pappenheim beiwohnten. Infanterie und Reiterei paradirten im Schloßgarten. Die Infanterie gab drei Salven, und die Artillerie, welche unweit der Stadt auf einem Berge postirt war, feuerte 100 Kanonenschüsse ab. Nach beendigtem Gottesdienste defilirten die Truppen vor den Generalen.

Am 5. Juli verlegte S. K. G. Prinz Carl von Bayern sein Divisions-Hauptquartier nach Zweibrücken.

Am 9. wurde unser Regiment, bataillonsweise, von dem Brigadier Grafen Deroy, und am 15. das ganze, bei Homburg zusammengezogene Regiment von dem Divisionair Naglowich inspiciert. Bei beiden Inspectionen wurde dem Regimente das größte Lob zu Theil.

Am 20. wurde unser Regiment in Zweibrücken concentrirt. Am 21. kam die erste Schützen-Kompagnie, bei welcher ich eingereiht war und während des ganzen Feldzuges Oberlieutenant-Dienste verrichtete, gegen Neuhornbach hin, auf einem mit Wald bedeckten Berge auf Piquet. Am 22. verließ das Regiment Zweibrücken und marschirte vom 22. — 25. nach Medelsheim, Neunkirchen, Saar, Bockenheim und Dieuze. Am 26. marschirten wir nach Moyevie, eine halbe Stunde vorwärts der Festung

Marsal, in Bivouac, am 27. nach Einville und am 28. nach Lüneville. Hier nahm Feldmarschall Bredé auf den diesseitigen nördlichen Anhöhen der Stadt gegen den von Straßburg heranrückenden französischen General Rapp Position. Wir sahen die Spitzen des Corps von Rapp, welches 20,000 Mann stark gewesen sein soll, allein Rapp fand es für besser, nicht den Marsch zu verfolgen, sondern nach Straßburg zurückzukehren. Die Offiziere wurden in ihren Bivouacs aus der Stadt verpflegt. Am 1. Juli früh 1 Uhr brach das Regiment aus dem Bivouac bei Lüneville auf und marschirte nach Nancy, um dort das Garde=Grenadier=Regiment abzulösen, verließ aber schon am 2. Abends diese Stadt wieder, um gegen Toul, Loya, Ligni, Barleduc und Chalons, in die dortige Umgegend, vom 2.—5. Juli, zu marschiren. Am 5. Juli marschirten wir 12 Stunden in der größten Hitze in einem Zuge fort, und 7 Stunden, ohne ein Dorf oder irgend eine Quelle zu treffen, um den brennenden Durst löschen zu können. Einige Soldaten von unserem Regimente glaubten in der Ferne eine Quelle wahrzunehmen, und traten deßhalb, sie zu ereilen, aus Reihe und Glied, was sehr verboten war. Die Quelle war eine Täuschung. Das war aber Wahrheit, daß General Dero y die Kompagnie=Kommandanten dieser ausgetretenen Soldaten zum Prosoß in Arrest schickte. Am 6. Juli marschirten wir in größtem Galla und Parade durch Chalons, wo das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Bredé sich befand, und kamen 2 Stunden vorwärts dieser Stadt in Bivouac. In dieser Gegend gibt es viele weiße Kreidegruben, aber diese Kreide hier taugt nichts zum Anstreichen des Lederzeuges der Soldaten. Zwischen Barleduc und Chalons hat die Erde der Felder durchgehends eine karminröthliche Farbe. Aber auch die Aehren oder die Körner des Getraides, selbst das Brod hatte dieselbe Farbe. Ueberhaupt in der ganzen Champagne soll dieses der Fall sein. Am 7. war Ruhetag. Am 8. marschirten wir über das Champagner=berühmte Eprenay nach Chateau=Thierry in einen guten Bivouac am Walde. Am 9. eine Stunde diesseits Meaux, ebenfalls in einen guten Bivouac am Walde.

Am 10. Juli ging die ganze bayerische Armee in Cantonirungs-Quartiere. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Breda kam nach Grosbois, das Quartier unserer Division nach Lagny und der Stab unseres vierzehnten Regiments, nebst der ersten Schützen- und der ersten Füselier-Kompagnie, nach Crecy. Die Schützen-Kompagnie kam sogleich vor die Stadt auf Biquet, zum Schutz des großen Artillerie-Parks, und bivouakirte daselbst. Am 11. Juli begleiteten die erste Schützen- und neunte Füselier-Kompagnie den großen Artillerie-Park nach Tournan, und kamen denselben Tag Abends wieder nach Crecy zurück. Am 17. brach das vierzehnte Regiment aus seiner Cantonirung von Crecy auf und marschirte in die Gegend von Fontenay oder Guignes. Der Regiments-Stab nebst der ersten Schützen-Kompagnie kam auf zwei Edelhöfe des Hrn. Collain. Die Gegend hier herum ist sehr schön und angenehm. Es wächst viel Wein in derselben. Gegen Paris zu trifft man sehr schöne Schlösser, Villen und Gärten an. Besonders merkwürdig aber sind die Chaussées, die gegen Paris hin so schön gepflastert sind, wie man in vielen Städten die Straßen nicht so findet. Besonders jene von Fontainebleau nach Paris. Diese ist mit lauter in Würfeln gehauenen Steinen gepflastert. Diese Chaussées sind größtentheils mit sehr schönen Buchen-Alleen besetzt. Schade, daß statt diesen keine Obstbäume dahin gepflanzt worden sind. Am 18. Juli marschirten wir über Melun nach Chailly en Biere. Am 19. durch Fontainebleau nach Moncourd in ein Dorf.

Fontainebleau ist eine schöne, regelmäßig gebaute Stadt mit geraden, durchschneidenden Straßen, wie Mannheim. Besonders merkwürdig ist aber das Schloß, in welchem Napoleon I. 1814 (11. April) den Kronen Frankreichs und Italiens entsagt hatte. Ich besuchte mit mehreren Offizieren dieses Schloß. In demselben herrschte eine wahre Pracht, alles strotzte von Gold, und alles war darin unverrückt und so geblieben, wie es Napoleon verlassen hatte. Man zeigte uns die Feder, mit welcher Napoleon den Akt seiner Entsagung unterzeichnet hatte, auch stand der Schreibzeug noch auf dem Tische.

Die Gegend um Fontainebleau ist sehr steinicht. Die Felder sind mit Feuersteinen (Hornsteinen) ganz besäet. Diese Steine sind mit einer weißen, harten, kalkartigen und glatten Kruste oder Rinde umgeben und haben in Form und Farbe ganz Aehnlichkeit mit gebleichten Menschenknochen oder Beinen. Wenn man zwei solcher Steine zusammenschlug, gaben sie einen Klang von sich, wie Eisen oder Stahl. Ich fand einige darunter, welche zer schlagen eine so schöne, reine, halbdurchsichtige Farbe hatten, wie Achat. Besonders aber trifft man in dieser Gegend sehr schöne Waldungen von Eichen und Buchen, aber nicht eine einzige von Tannen= oder Fichten=Bäumen an. Die Dörfer in dieser Gegend sind jedoch äußerst wüst, und die Häuser ganz auf polnische oder russische Art gebaut.

Am 20. Juli marschirte das Regiment nach Marguis, am 23. nach Villeneuve le Roi an der Yonne und Umgegend in Cantonirungs=Quartiere. Die Stadt Villeneuve le Roi liegt in einem schönen, anmuthigen, mit Weinbergen umgebenen, sehr fruchtbaren Thale, durch welches der Fluß Yonne, der etwa so breit und schiffreich wie der Main bei Aschaffenburg ist, fließt. Eine große, steinerne Brücke führt über den Fluß. In der Gegend wächst auch viel Obst. Am 29. Juli erhielten wir hier, in Villeneuve, nach langer Entbehrung, unsere Bagage wieder.

Zwei Tage früher war auch ein neuer Armeebefehl, datirt vom 23. Juni 1815, angelangt, durch welchen ich zum Oberlieutenant im Regimente befördert wurde.

Am 31. Juli brach unser Regiment aus seinem Cantonement von Villeneuve le Roi wieder auf. Wir marschirten über Yony, Villeneuve le Dondagere, Joigny, Brinon, St. Florentin, Ervy, Ville Morien, Bar sur Seine, Essoy, Ormoy nach Nogent le Roi (31. Juli — 12. August). Am 13. August marschirte das Regiment von Nogent le Roi nach Bourbonne wieder in Standquartiere. Der Regiments=Stab und die erste Schützen=Kompagnie wurden in die Stadt, welche ein treffliches Bad mit einer heißen Quelle besitzt, einquartiert. Der Rest des Regiments wurde in der Umgegend untergebracht. In der Stadt selbst lagen noch vier Kompagnien von dem österreichischen In=

fanterie=Regimente Mansfeld=Colloredo (Ungarn). Am 21. marschirten diese vier österreichischen Kompagnien ab, dafür wurden die dritte und siebente Füselier=Kompagnie unseres Regiments nach Bourbonne gezogen.

Am 19. August inspizirte Generalmajor und Brigadier Graf Deroy vor der genannten Stadt unser ganzes Regiment, aus welchem derselbe 123 Mann zur Versetzung zum Garde=Grenadier=Regiment bestimmte.

Am 25. August wurde das Namensfest S. K. H. des Kronprinzen Ludwig von Bayern von uns hier in Bourbonne auf die feierlichste Weise begangen. In der Frühe Tag=Reveille mit türkischer Musik. Um 10 Uhr große Kirchen=Parade. Abends wurde auf meine Veranstaltung, des hohen Festes eingedenk, die Hauptwache brillant illuminirt. Die Hauptwache war mit Bäumen, Blumen=Festons zc. schön geziert. In der Mitte derselben prangte ein großes Transparent, aus zwei Wappen bestehend: dem bayerischen Wappen, welches von einem Löwen gehalten wurde, und dem königl. französischen Wappen mit drei Lilien, welches von einer Bestalin mit der linken Hand gehalten ward, die mit der rechten Hand aber auf die Inschrift hinzeigte: „Es lebe der Kronprinz Ludwig von Bayern! Es lebe der König Ludwig XVIII!“ Ueber beiden Wappen schwebte ein Genius, der mit einer Hand eine Flagge mit der Inschrift: „Friede“ über dem französischen Wappen und mit der andern Hand einen Lorbeerkranz über dem bayerischen Wappen hielt. Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde auf dem Plage vor der Hauptwache ein schönes Feuerwerk abgebrannt.

Die Bürgerschaft illuminirte zu Ehren ihres Königs Ludwig XVIII. die ganze Stadt schön und gab einen großen Festball, wozu das Offizier=Corps unseres vierzehnten Regiments eingeladen ward.

Die Umgegend von Bourbonne ist sehr bergig, jedoch angenehm und romantisch schön. Auch wächst sehr viel Wein in der Gegend.

Am 1. September manövrirte das erste Bataillon vor dem Generalmajor Graf Deroy. Am 7. September kam der Divi=

fionair, Generallieutenant v. Naglowich, nach Bourbonne und nahm das Spital und das Bad in Auginschein. Am 11. September wurde ich zum Geldfassen nach Chaumont beordert, erhielt jedoch kaum den dritten Theil der verlangten Summe.

Einige Tage darauf trat das Regiment den Marsch nach Langres an, wo es am 25. September Vormittags halb 9 Uhr einrückte und dort das siebente Linien-Infanterie-Regiment ablöste, welches nach Chaumont rückte.

In Langres wurde ich bei einer ziemlich betagten reichen Demoiselle d'Regel einquartiert. Es war dieses ein in jeder Beziehung treffliches Quartier und das beste, was ich in ganz Frankreich gehabt habe. Diese Demoiselle Rosalie d'Regel war während der Regierung Napoleon's, als treue Anhängerin der königlichen Dynastie, emigriert, weshalb auch ihre sämmtlichen Besitzungen von der kaiserlichen Regierung sequestrirt worden waren. Nach der Rückkehr und Thronbesteigung Ludwigs XVIII. war sie nach Langres zurückgekehrt und hatte ihre Güter wieder in Besitz genommen. Der Bruder der Demoiselle d'Regel war Priester und Beichtvater des Königs Ludwig XVIII.

Bei dieser Dame lernte ich einen ebenfalls ziemlich bejahrten, äußerst unterhaltenden und gefälligen Herrn Barthelemy, einen Anverwandten der d'Regel, kennen, welcher ein großes Gut in Sels besaß, ein treuer Anhänger der Bourbons war und ziemlich gut deutsch sprach.

Am 8. Oktober machte ich mit Demoiselle d'Regel eine Landparthie zu Monsieur Barthelemy nach Sels, welches drei Stunden von Langres entfernt ist. Zu dieser Landparthie war auch Oberlieutenant Gake, ferner noch ein Herr und eine Dame aus der Stadt geladen. In Sels nahmen wir ein köstliches Mittagsmahl ein und kehrten Abends nach Langres zurück. Wir Alle von der Parthie speisten dann zu Nacht bei Demoiselle d'Regel. Oberlieutenant Gake, welcher etwas Französisch sprach, wurde von meiner Hausdame öfters zu Tische gebeten. Wir brachten überhaupt in Langres die Zeit sehr gefellig und vergnügt zu.

In Chaumont war am 4. Oktober vor dem Kaiser Alexander von Rußland, dem Kronprinzen Ludwig und dem Prinzen Carl von Bayern große Revue. Desselben Tages, Abends 5 Uhr, langte Kaiser Alexander unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken in Langres an. Das ganze vierzehnte Regiment paradirte vor dem Kaiser von Rußland. Abends halb 7 Uhr fuhren Se. Majestät von Langres wieder ab und nach Dijon zur großen Revue der österreichischen Armee. Gleich nach dem Kaiser kamen Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern und etwas später auch der Feldmarschall Fürst Breda in Langres an und setzten nach kurzem Aufenthalt ihre Reise ebenfalls nach Dijon zur großen Revue weiter fort.

Am 12. Oktober wurde in Langres von uns das Namensfest Sr. Maj. des Königs Maximilian I. mit den treuesten Gefühlen feierlichst begangen. Die Ankündigung dieses hohen Festtages geschah durch 25 Kanonenschüsse und die Tag-Reveille unserer Regiments-Musik und Tambours. Dann war Gottesdienst mit Te Deum, wobei unser erstes Bataillon paradirte (denn das zweite Bataillon war nicht in der Stadt, sondern in der Umgegend einquartiert) und 51 Kanonenschüsse ertönten. Mittags gab unser General, Graf Deroy, ein Festmahl, wozu sämtliche Stabs-Offiziere und die ältesten Offiziere jeder Charge vom vierzehnten Regimente, sodann mehrere kgl. französische Stabs- und Oberoffiziere und die ersten Personen der Stadt eingeladen worden waren. Den Schluß des Festes verkündigten 25 Kanonenschüsse und Zapfenstreich mit türkischer Musik.

Die Gegend um Langres ist sehr bergig, wie bei Bourbonne, übrigens sehr schön und annuthig; es wächst aber in dieser Gegend kein Wein. Die Stadt Langres selbst liegt auf einer ziemlichen Anhöhe und ist mit Fortificationen umgeben, von welchen aber die Außenwerke bereits wieder demolirt waren.

Am 19. brach das Regiment aus seiner Cantonirung und von Langres auf, indem es wieder durch das siebente Linien-Infanterie-Regiment abgelöst wurde. Wir marschirten über

Montigny, Breccourt, Balgneville, Vichery, Bezelize, Nevil, Luneville, Moyenvic nach Saargemünd, wo wir den 31. Oktober eintrafen. — So waren wir denn hier wieder auf den nämlichen Punkt zurückgekehrt, an welchem wir vor vier Monaten die Grenze Frankreichs mit den schönsten Hoffnungen, uns neue Lorbeern zu erringen, überschritten hatten.

Um die glückliche Ankunft an der Grenze unseres deutschen Vaterlandes zu feiern, begab ich mich mit dem Hauptmann Harlach in ein Kaffeehaus zu Saarbrücken und — spielte mit demselben einige Partien Billard!!

Am 1. November brach das Regiment wieder auf. Es marschirte über Blieskastel, Kusel, Meisenheim, Ober-Jungelheim mit dem ersten Bataillon nach Mainz, mit dem zweiten Bataillon aber nach Alzey. Unser erstes Bataillon, wobei ich mich befand, löste in Mainz das dritte Bataillon des kgl. bayerischen zwölften Linien-Infanterie-Regiments ab. Das zweite Bataillon verrichtete in Alzey Garnisonsdienst.

In Mainz wurde unser erstes Bataillon, welches in größter Propretät einmarschirt war, auf einem großen freien Plage in der Stadt, unweit des deutschen Hauses, in Parade aufgestellt, um von dem Erzherzoge Carl von Oesterreich, dem damaligen Gouverneur von Mainz, inspicirt zu werden. Der berühmte Feldherr ging an der Front des Bataillons hinunter und befah Mann für Mann mit der größten Aufmerksamkeit. Nach der Inspection bezeugte der Erzherzog über die Propretät und Haltung der Truppen sein besonderes Wohlgefallen. Hierauf wurde vor dem Prinzen in Parade defilirt.

Am 8. November machte das Offizier-Corps des ersten Bataillons des vierzehnten Regiments, den Generalmajor v. Braun an seiner Spitze, dem Erzherzoge Carl seine Aufwartung.

Am 13. November war ich zur Theegesellschaft bei dem Erzherzoge und seiner hohen Gemahlin eingeladen. Nebst mir befanden sich unter den Geladenen mehrere österreichische, preussische und bayerische Generale, Stabs- und Oberoffiziere. Von meinem Regimente waren Oberstlieutenant v. Flad und die

Hauptleute Breitenbach und Joha unter den Gästen. Diese Abendgesellschaft dauerte von 7 bis 9 Uhr.

Am 20. November kam ich auf die Schloßwache bei Sr. K. G. dem Erzherzog Carl und wurde von dem Prinzen Mittags zur Tafel gezogen.

Die Mannschaft unseres Bataillons war bei den Bürgern einquartiert, allein sie faßte täglich Fleisch und Brod. Es lagen noch einige Regimenter Oesterreicher und Preußen in Mainz. Unsere Mannschaft vertrug sich mit den Preußen nicht zum Besten; dagegen aber hielt sie sich an die Oesterreicher, mit welchen sie stets in guter Kameradschaft und Harmonie lebte.

Am 28. November Abends kamen jene in Dienst älteren Offiziere, welche von der Reserve zu den beiden ersten oder Feldbataillons des vierzehnten Regiments versetzt wurden, von Aschaffenburg in Mainz an. Dagegen wurden die im Dienste jüngeren oder die Neubeförderten Offiziere, nämlich Asmuth, Albert, Gappel, Bobel und ich, vom ersten Bataillon zur Reserve, resp. zum dritten Bataillon versetzt. Am 29. November Mittags 11 Uhr traten wir versetzten Offiziere unsere Reise über Frankfurt und Seligenstadt nach Aschaffenburg an, wo wir am 30. November Abends 8 Uhr eintrafen und uns sogleich bei dem Stadtkommandanten, Oberst Moser, meldeten, welcher uns sehr freundlich bewillkommte.

Am 3. December marschirte die Reserve des vierzehnten Regiments nebst dem Material-Depot, zu dessen Transport 36 zweispännige Wagen erforderlich waren, von Aschaffenburg nach Würzburg, erhielt jedoch unterwegs, in Eßelbach, Contre-Ordre und kehrte hierauf am 4. December Abends nach Aschaffenburg zurück.

In Mainz wurde aus dem ersten und zweiten Bataillon des vierzehnten Regiments nur ein combinirtes Bataillon zum Dienstmachen formirt. Deshalb wurden 24 Offiziere überzählig, welche von Mainz abgingen und am 13. und 14. Juli 1816 in Aschaffenburg anlangten.

Am 1. August 1816 marschirte das combinirte Bataillon des vierzehnten Regiments nebst dem Regiments-Stub von

Mainz ab und traf am 3. August in Aschaffenburg ein. Die sämtlichen daselbst anwesenden Offiziere holten dasselbe ein. Auch rückte zum Empfang desselben die Schützen-Kompagnie der Landwehr nebst deren Musik aus und paradirte am Windfange.

So bezog das vierzehnte Regiment Aschaffenburg als Garnison und verblieb daselbst viele, viele Jahre.

Am 16. November 1817 wurde auf dem Schloßplaz zu Aschaffenburg an sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Garnison, welche die Feldzüge 1813 — 15 gegen Frankreich mitgemacht hatten, das für diese Feldzüge gestiftete Armeedenkzeichen vertheilt und feierlich angeheftet.

Für mich hatte sich die Reihe der Feldzüge geschlossen.

Sechstes Kapitel.

Garnisonsleben in Aschaffenburg von 1816 bis 1842.

Rücktritt aus dem activen Dienste 1842. Wissenschaftliche Arbeiten und Bestrebungen zc.

Nach unserer Zurückkunft aus Frankreich beschäftigte ich mich außer dem gewöhnlichen Garnisonsdienste und den Waffenübungen im Jahre 1816 zuerst mit der praktisch-mathematischen Zeichnungslehre, die ich ganz durchnahm und noch mit mehr als 100 Figuren vermehrte; dann mit dem militair-topographischen Situationszeichnen. Ich errichtete schon im Jahre 1817 eine kleine Unterrichtsanstalt in meiner Privatwohnung, in welcher ich die Kadetten und fähigsten Unteroffiziere, von denen mir die Namen Jaus, Staab, Maader, Straub, Garrach, Mickler, Rupp zc. eben einfallen, in der Elementar-Mathematik und in dem topographischen Situationszeichnen unterrichtete.

In den Jahren 1818, 1819 und 1820 unternahm ich die Aufnahme der Umgegend von Aschaffenburg, theils zur prak-